(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle **bis 2 Uhr Mittags**; ferner bei **Walter Lambeck**, Buchhandlung, Breitestr. 6, **bis 1 Uhr Mittags**
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 198 — **Sonnabend, den 25. August** — **1900**

Für den Monat

September

bestellt man die

„Thorner Zeitung"

bei sämmtlichen Postanstalten, in der Geschäftsstelle, Bäckerstraße 39, sowie den Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten. Mocker und Podgorz für

0,50 Mark.

Frei ins Haus durch die Austräger **0,70 Mk.**

Die Fakultäten und die Berufung der Professoren.

Ein Universitätsprofessor schreibt der „N. Ztg.": „In Nr. 482 Ihrer Zeitung ist bei Gelegenheit eines Einzelfalles das Verhältniß der Regierung und der Universitätsfakultäten in Bezug auf Neubesetzung von Professuren anstreifend behandelt worden. Da die Frage nicht nur für das Leben der Universitäten, sondern auch für das ganze geistige Leben der Nation von Bedeutung ist, so darf vielleicht nochmals darauf zurückgegriffen werden. Gemeinhin wird die Frage in Zusammenhang mit der Freiheit der Wissenschaft gebracht und diese als unbedingter Maßstab aufgestellt. Das ist insofern richtig, als der Professor nur dem nachstreben soll, was ihm als Wahrheit erscheint; jeder Zwang, der ihn von diesem Wege abdrängt, muß als unsittlich und schließlich auch als unnütz bezeichnet werden. Aber das Erkenntnißstreben ist nicht die einzige und nicht die höchste Funktion innerhalb der Gesellschaft; dies Streben muß wie jede andere Sonderrichtung sich dann gewisse Einschränkungen gefallen lassen, wenn ihr Träger unter der Autorität der (durch die Regierung vertretenen) Gesammtheit und als amtlich bestellter Lehrer der Jugend wirkt. Der Professor kann in einen Pflichtenkonflikt gerathen, wie z. B. der Arzt, der einem Morphinisten in einer entscheidenden Lebenslage das Morphium entzieht: als Arzt, der nur für die Gesundheit sorgen soll, handelt er recht, setzt aber dafür Dinge aufs Spiel, die dem Patienten oder vielleicht sogar der Menschheit wichtiger sind. Man mag das als eine Unvollkommenheit der sozialen Ordnung beklagen, man mag wünschen, daß die Professoren gleichsam in einem luftleeren Raum, in völliger Unbekümmertheit und Abgeschiedenheit schaffen sollten — so wie die Dinge nun einmal liegen, giebt es keine einzige Funktion, die nicht gelegentlich von ihrer starren Richtung abbiegen müßte. Dem Zwang, von dem wir oben sprachen, steht nicht Willkür, sondern eine recht zu verstehende Freiheit gegenüber.

Nun wird gemeinhin vorausgesetzt, diese Freiheit werde von den Fakultäten in allen Fällen aufs Sorgsamste gehütet, von der Regierung gar leicht angetastet; deshalb sei eine Berufung, die ohne Zuthun oder gegen den Willen der betreffenden Fakultät erfolge, jedesmal ein Versuch zur Beschränkung der freien Wissenschaft. Daß die Regierung zu einem solchen Verfahren verfassungsgemäß berechtigt ist, wurde in Ihrer Zeitung hervorgehoben. Andererseits ist fraglos, daß es starke Unzuträglichkeiten mit sich führen kann: es mag auf diese Weise hier und da dem Kollegium ein Mitglied aufgedrängt werden, mit dem Niemand zusammenarbeiten oder gar verkehren will. Doch sind bei dem ziemlich gleichmäßigen Niveau der deutschen Professoren derartige Mißgriffe selten; man vergesse auch nicht, daß z. B. die beiden Herren, die im preußischen Kultusministerium die Entschlüsse des Ministers vorbereiten, Jahre hindurch selbst Professoren gewesen sind. Vor Allem aber: erfolgen denn wirklich die gutachtlichen Aeußerungen der Fakultäten immer aus lauterstem Interesse am Fortschritt der Wissenschaft? Wer diesem holden Traum sich hingiebt, kann nie etwas von der Unduldsamkeit wissenschaftlicher Sekten gehört haben und muß ganz vergessen haben, daß auch die Fakultäten aus Menschen zusammengesetzt sind. Zu allen Zeiten giebt es in den einzelnen Wissenschaften bestimmte Richtungen, welche die Wahrheit gleich einer intellektuellen Heilsoffenbarung für sich beanspruchen und jeden anders Denkenden durch das tödtliche Verdammungsurtheil „unwissenschaftlich" von den Lehrstühlen ausschließen wollen; dieser Einseitigkeit kann die Regierung entgegentreten, indem sie im weitesten Umfange und von unintereſsirter Seite Gutachten einholt. Ferner werden die Wünsche der Fakultäten nicht selten dadurch „gefärbt", daß die Fachmänner, denen natürlich das entscheidende Wort zufällt, aus kleinlichen Beweggründen diesen oder jenen Gelehrten fernzuhalten streben: entweder ist er ein gefährlicher Nebenbuhler oder er hat einmal einen Streit mit einem guten Freunde gehabt und dergl. mehr.

Es ist also wünschenswerth, sich klar zu machen, daß in einem Fall, wie in dem von Ihnen berichteten, die Regierung nicht nothwendiger Weise im Unrecht zu sein braucht, wenn sie es auch thatsächlich — worüber ich mir keine Vorstellung zu bilden vermag — sein mag. Die Presse wird gut thun, sich durch ihre warme Antheilnahme für die Professoren — wofür wir herzlich dankbar sind — nicht zu unberechtigten Allgemeinklagen hinreißen zu lassen."

Die „Nat. Ztg." bemerkt dazu:

Soweit die Zuschrift des Universitätsprofessors. Wir lassen ebenso, wie er, den Fall Zorn, dessen Einzelheiten uns nicht genügend bekannt sind, bei Seite. In der principiellen Frage muß daran festgehalten werden, daß der gutachtliche Einfluß der Fakultäten auf die Besetzung der Professuren und das Entscheidungsrecht der Regierung gleich nothwendig sind, damit weder ministerielle Willkür, noch Cliquenwesen die Herrschaft erlange. Die Wachsamkeit der öffentlichen Meinung muß dafür sorgen, daß weder das Eine noch das Andere geschehe.

Zur Kennzeichnung des **agrarischen Vorstoßes gegen den Ostmarken-Verein** geht der „Nat.-Lib. Corr." noch eine weitere Mittheilung zu:

Ein Gutsbesitzer, der auch seine Unterschrift zur Veröffentlichung der „Deutschen Tageszeitg." mit hergegeben, hat schriftlich und unaufgefordert Herrn Kennemann sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß sein Name zu einem solchen Vorstoß mißbraucht worden ist. Gleich anderen Berufsgenossen ist dieser Herr in dem Glauben gehalten worden, die Unterschriften sollten nur dazu dienen, um die Zustimmung zu der von dem Posener Bundesvorsitzenden Gutsbesitzer Endell ausgearbeiteten Erklärung auszudrücken, die dem Wortlaute nach lediglich gegen die von Herrn von Hansemann mit Namensunterschrift veröffentlichten Darlegungen in der Landarbeiterfrage gerichtet zu sein schien, — und war sehr verwundert, in der oben dargelegten Weise sich in dem Bundesorgan wiederzufinden. Das paßt allerdings zu der Art, wie dieses Blatt mit der Zuschrift des Herrn Kennemann umgegangen ist, unter die es trotz der Verstümmelung der Erklärung den Namen dieses verdienten Mannes gesetzt hat, so daß sie wie wörtlich wiedergegeben aussah.

Landtags-Eröffnung und Kanalvorlage

Die Eröffnung des Landtags ist auch diesmal zu der üblichen Zeit, also Anfang Januar, zu erwarten. Die neue erweiterte Kanalvorlage, die unbedingt zu den ersten Gesetzentwürfen der Tagung gehören wird, wird einen Kostenaufwand von rund 420 Millionen Mark fordern. Die Vorlage wird die Oder-Interessenten durch Regulirungen und Kanalisirungen der Oder, die Lippe-Interessenten durch Freigebung und wohlwollende Förderung einer Kanalisirung der Lippe als Privat-Unternehmen zu befriedigen suchen. Sie wird endlich Projekte zur Verbesserung der Vorfluth in Havel und Spree, zur Herstellung des Großschifffahrtsweges Berlin—Stettin, zur Verbesserung der Wasserstraßen zwischen Weichsel und Warthe und der Warthe selber sowie den Entwurf des masurischen Seekanals enthalten, kurz lauter Unternehmungen, die den Wünschen der Landwirthe des Ostens entsprechen.

Die Unruhen in China.

Deutschlands Antwort auf das Ersuchen Chinas, mit ihm in Friedensunterhandlungen einzutreten, ist so ausgefallen, wie es von vornherein zu erwarten war. Deutschland hat das Ersuchen mit der Begründung abgelehnt, daß es ja garnicht wisse, wer in China die mit den nöthigen Vollmachten versehene Stelle sei. Das deutet aber schon darauf hin, daß Deutschland und die übrigen Mächte nicht jeder beliebigen Regierung in Peking ihre Zustimmung ertheilen werden, sondern nur einer solchen, die ihnen die Garantien bietet, daß die Interessen des Auslandes auch in China die gebührende Rücksichtnahme finden. Damit ist, man mag es mit der gewählten Form immerhin verwischen und vertuschen, doch thatsächlich der Unabhängigkeit des chinesischen Reiches der **Todesstoß** gegeben. Und wir können es nicht bedauern, daß es so kommt. Je zahlreicher und dichter sich die Menschen auf der Erde versammeln, um so weniger kann ein großer Theil der Nährmutter Aller, von jeder zeitgemäßen Ausnützung verschlossen bleiben. **China muß seine Häfen den Flaggen aller Länder öffnen, es muß seine Landesprodukte dem Handel der Welt erschließen,** es muß die Pflicht, die ihm bezüglich Lebens und Eigenthums der Fremden obliegt, erfüllen. Das sind alles Forderungen, von denen sich nichts abhandeln läßt. Und daher wird China in Zukunft eine Regierung haben, die für die Erfüllung

---

Ein Schicksal.

Roman von **C. Vollbrecht.**

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

„Nein — sonst hätte ich Ihrem Geschwätz schon lange ein Ende gemacht —" rief Pepi brutal.

„Nicht im Allgemeinen, nicht im Allgemeinen," sagte der Buchhalter beschwichtigend und fast flehend — „aber gegen Ihr Deutschthum, Herr Rabener. — Das Herz möchte mir brechen, daß unsere alte Firma fortan einen slavischen Namen tragen soll . . . Mit der deutschen Sprache kommt man durch die ganze Welt — aber versuchen Sie dies einmal mit der czechischen, Herr Rabener. Schon an der Landesgrenze versteht Sie kein Mensch"

Hierauf wußte Pepi Rabener nichts zu erwidern. Er zürnte dem alten Steinbach nicht — es war ja manchmal wahr, was dieser sagte, beeinflussen aber würde es seine Gesinnung keineswegs. Im Orpheus erblickte er das ganze Deutschland, das einen Tenor wie ihn verschmäht hatte. Ueberdies — wenn er auch gewollt hätte — seine Frau und ihre Sippe hielten ihn mit starken Armen fest.

„Pips!" rief Singvögelein aus dem anstoßenden Gemach.

„Ich komme, Herzchen," erwiderte Pepi in czechischer Sprache, und mit einem leichten Kopfnicken und einem malitiösen Blick auf den Buchhalter verließ er die Schreibstube.

Mit einer trostlosen Oede im Herzen blieb dieser zurück. Er hatte sein Bestes dahingegeben. In jedes Menschen Seele glimmt der Funke des Göttlichen. Bei Vielen wird er erstickt von des Lebens Ebbe und Fluth. — Bei Manchen loht er empor zur leuchtenden Flamme des Talentes. — Bei Anderen wird er zum freundlichen Licht der Freude am Guten und Wahren, an Kunst und Natur. — Und wiederum Andere tragen ihn in sich ein ganzes Leben hindurch, still und achtlos, und doch seine Wärme empfindend. Zu diesen letzteren gehörte der alte Steinbach, und der Funke, den er im verschwiegensten Schrein seines einfältigen, den Zahlen unterthänigen Herzens rein und ungetrübt erhalten hatte — er hieß: die Liebe zum Vaterland.

Traurig rüstete er sich zum Aufbruch. Es war schon lange der Feierabend angebrochen und nichts mehr zu erledigen.

Er löschte die Gasflamme aus und verließ das Haus.

Es war im Januar, und ein feuchter, mit Eisnadeln untermischter Schnee rieselte hernieder.

Der Buchhalter, der in der letzten Zeit sehr an Schwindel litt, bediente sich als Stütze eines Stockes. Heute aber hatte er Mühe, sich mit Hilfe desselben aufrecht zu erhalten, denn das Steinpflaster war feucht und glitschig unter dem Schnee. In der Nähe seiner Wohnung angelangt, fühlte er plötzlich den Boden unter seinen Füßen entweichen. Er stürzte nieder und schlug mit dem kahlen Haupt an einen Laternenpfahl.

Mit blutüberströmtem Antlitz trat er bald danach bei seiner Frau und Tochter ein.

Beide schrieen vor Entsetzen laut auf. Keine wußte, mit welcher Hülfeleistung sie ihm zuerst beispringen sollte. Er war allein der Gefaßte.

„Es ist nichts — ich habe mir nur ein wenig die Kopfhaut gesprengt," sagte er und sank auf den Stuhl, den Magdalene ihm unterschob.

„Lauf zum Arzte —" rief Frau Steinbach ihrer Tochter zu, während ihr die Thränen über das Antlitz liefen und sie nach einem Schwamm und Wasser griff.

„Daß sich Niemand untersteht!" schrie der Buchhalter — „ich brauche keinen Arzt. — Den Riß in der Haut klebt man mit Pflaster zusammen."

Er bestand auf seinem Willen, und mit großer Mühe ward von Frau Steinbach das Blut gestillt und die klaffende Wunde mit Pflaster zusammengefügt. — Herr Steinbach benahm sich dabei höchst ungeduldig und unfreundlich.

In ungewohnte Heftigkeit gerieth er aber, als seine Frau am folgenden Morgen die Sorge aussprach, das Arbeiten im Comptoir könne ihm heute schädlich sein.

Ob sie glaube, Herr Rabener bezahle seine Leute für das Nichtsthun?! — Ob sie wünsche, daß man sich im Geschäft gewöhne, ohne ihn fertig zu werden? . . . Pünktlich zur gewohnten Stunde saß er an seinem Schreibtisch.

„Kriste pane — wie sehen Sie aus?!" rief Jaroslav bei seinem Eintreten. — „Hatten Sie ein Duell? . . . Sie sind ja ganz zusammengeflickt. — Wie von der Mensur! . . ."

„Nur eine kleine Schramme."

„Na — ich danke!"

Er sah wirklich ganz entsetzlich aus, der alte Mann, mit dem breiten, schwarzen Pflaster auf dem kahlen Schädel und dem oberen Theil der Stirn.

„Thut es weh?!" erkundigte sich Jaroslav, der jede Unterbrechung der Arbeitszeit mit Vergnügen begrüßte."

„O nein — gar nicht —" versicherte Herr Steinbach, in demselben Augenblick aber durchfuhr ihn ein herber Schmerz. Doch ging derselbe nicht von der Wunde, sondern von dem Antlitz des Prinzipals aus, der eingetreten war und den heftigsten Widerwillen zur Schau trug.

„Nein — so etwas!" rief Pips, der in Verstimmung gegen den Buchhalter die Thür geöffnet hatte, denn dessen Worte von gestern hatten in ihm nachgewirkt und ihn geärgert.

„Wie eine Krautscheuche! — Thun Sie mir den Gefallen und bleiben Sie ein paar Tage fern vom Comptoir!"

„Oh, Herr Rabener!"

„Hatten Sie eine Rauferei?

Oh — kennen Sie mich so schlecht, Herr Rabener? Ich bin gefallen."

„Ja — Sie werden schrecklich tatschig. — Also — gehen Sie nur. Ich kann das nicht sehen."

„Oh — Herr Rabener — es ist ja weiter gar nichts."

„Wie — Sie wollen nicht? — Nun — wir werden bald sehen, wer Herr im Hause ist," schrie Pips und warf die Thür hinter sich zu.

„Es ist mit dem Steinbach nicht mehr zum Aushalten!" rief er seiner Frau zu, die in einem eleganten, aber nicht besonders reinlichen Schlafrock auf dem Sofa lag.

„So schick' ihn fort."

„Ja, das hätte ich wohl längst schon gethan, aber — ich weiß nicht, was aus ihm werden soll."

„Was geht das uns an," sagte das Singvögelein und gähnte.

„Ja, uns geht es freilich nichts an — aber es ist um der Leute willen. Die Geschäftsfreunde werden darüber reden — er steht seit beinahe dreißig Jahren in unseren Diensten."

„Lächerlich! — Wer wird sich daran kehren. — Jeder ist sich selbst der Nächste. — Du bist viel zu schwach. Laß nur den Vater kommen — der wird's zu Ende bringen."

dieser Pflichten handgreifliche Garantien bietet, oder es wird eine eigene Regierung überhaupt nicht besitzen.

Die Antwort der Vereinigten Staaten von Nordamerika lautet gleichfalls ablehnend, auch Amerika fordert den Beweis, daß China eine Regierung überhaupt besitze, die in der Lage sei, den gegenwärtigen Wirren eine Ende zu machen. Nach Einstellung der Feindseligkeiten werde auch die amerikanische Regierung gern sich mit Li-Hung-Tschang in Verbindung setzen, um einen ehrenhaften Frieden zu schließen. Bis dahin aber würden die amerikanischen Truppen in Peking bleiben.

Wie die „Post" noch erfährt, sind in der Nacht zum 23. d. Mts. Depeschen des deutschen Geschäftsträgers in Peking, Herrn v. Bülow eingegangen, die vom 14. und 16. d. Mts. datirt sind. Die Telegramme hatten 6 Tage nöthig, um von Peking nach Tschifu zu gelangen. In den vorliegenden amtlichen Mittheilungen wird der Entsatz Pekings, und damit von deutscher Seite zum ersten Male, bestätigt und gleichzeitig gemeldet, daß die Chinesen noch in der letzten Nacht einen wüthenden Angriff gegen die Gesandtschaften richteten, wodurch sie die Anschauung als irrthümlich herausgestellt, als ob die Stimmung in Peking während der letzten Wochen eine friedliche gewesen sei. Als die Depeschen des deutschen Geschäftsträgers abgingen, befand sich die Kaiserstadt noch nicht in der Gewalt der verbündeten Truppen — sie wurde ja erst am 21. erobert —, das Diplomatische Korps hatte jedoch beschlossen, die kommandirenden Offiziere zu ersuchen, die Kaiserstadt auf jeden Fall zu besetzen.

Die amtliche deutsche Depesche bestätigt übrigens, daß die Kaiserin-Wittwe, mit dem Prinzen Tuan und den Boxern Peking verlassen hat. Der Gouverneur von Shantung rückt mit seinen Truppen nach Norden vor. Trotz der kolossalen Schwierigkeiten, welche die Beschaffung von Pferden und Kulis für den Transport verursachte, rückte das 1. Seebataillon bereits am 17. d. M. nach Peking ab, das 2. Bataillon mit dem Stabe der Expedition und der Artillerie folgt jetzt nach. Die brillante Haltung der deutschen Truppen erregte in Tientsin den Enthusiasmus der Fremden und fand die unzweideutige Bewunderung der übrigen Contingente. Das deutsche Landungskorps von den Kreuzern „Hertha" und „Hansa" ist am 18. d. Mts. in Matou eingetroffen und an demselben Tage weiter marschirt. Die Abtheilung befindet sich gegenwärtig ohne Frage bereits in Peking. Mit dem Uebernahmeversuch des Schutzes der Interessen aller Mächte in Shanghai hat England kein Glück gehabt. Nachdem auch Japan ein Kriegsschiff mit Landungstruppen nach Shanghai abgesandt hat, werden alle verbündeten Mächte an der Yangtse-Mündung militärisch vertreten sein. Frankreich und England landeten gleichzeitig Truppen zum Schutze ihrer Koncessionen, während Deutschland, wie der „Köln. Ztg." amtlich aus Berlin mitgetheilt wird, vorläufig davon absieht. Sollten weitere Maßnahmen nöthig werden, würde jede Nation mit eigenen Kräften für den Schutz ihrer Angehörigen einzutreten haben.

Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet ab Taku den 20. August: „Der Führer der deutschen Schutzwache in Peking, Soden, telegraphirt: Peking am 15. entsetzt. Gefallen: Matchies, Kolissen, Pölle, Hentschel, Kohnke, Gölitz, Strauß, Ebel, Reinhard, Rentmeister, Gugel; schwerverwundet: Berger. Die übrigen 15 Verwundeten auf dem Wege der Besserung. Deutsches Landungskorps ist noch nicht eingetroffen".

Ein Kabeltelegramm des Admirals Remey aus Taku vom 20. August besagt: Das sechste amerikanische Kavallerie-Regiment und ungefähr 400 Briten und Japaner trieben gestern Morgen 8 Meilen von Tientsin tausend Boxer auseinander, 100 Chinesen wurden getödtet.

Laut telegraphischer Meldung ist S. M. S. „Hertha". Kommandant Kapitän zur See v. Usedom, am 22. August in Swatow eingetroffen, an demselben Tage nach Hongkong in See gegangen und am 23. August in letzterem Orte angekommen.

Die Nachschub-Brigade.

Auch die Nachschub-Brigade für China wird für Taku bestimmt sein, doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sie bei der Ankunft in Tsingtau dort eine andere Ordre vorfindet. Wenn es sich zeigen sollte, daß die jetzt unterwegs befindliche Division für die Operationen in Petschili ausreicht, dann wird die Nachschubbrigade möglicherweise gleich dazu verwendet werden, durch Landbesetzungen im Hinterlande von Kiautschou unserer. fortwährenden Bedrohungen ausgesetzten Kolonie endgültig Ruhe zu verschaffen, sowie das regelmäßige Einfließen der chinesischen Entschädigungen rechtzeilig sicherzustellen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. August 1900.

— Aus Wilhelmshöhe: Der Kaiser machte am Donnerstag einen Spazierritt und hörte dann die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler, des Generalstabschefs Grafen Schlieffen und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke. Am Mittwoch hatte der Kaiser nach der Tafel mit dem Prinzen von Wales einen Spaziergang und nach der Abreise seines Oheims eine Fahrt im Automobil unternommen.

— Professor Rudolf Virchow feiert morgen mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit. Er hat bereits Paris verlassen und wird den Gedenktag in Wilhelmshöhe bei seiner Gattin zubringen, die dort zur Erholung bei ihrem dritten Sohne weilt.

— Der ehemalige Oberbürgermeister Windthorst ist in Münster gestorben. Er war ein Neffe des Centrumsführers, aber durchaus antiklerikal; als Abgeordneter während der siebziger Jahre gehörte er der Fortschrittspartei an und der Gegensatz zwischen dem Onkel und dem Neffen trat zuweilen in scharfer Weise hervor. Innerhalb der Fortschrittspartei war Windthorst eines der gemäßigtesten Mitglieder, mit dem auch andere Liberale sich zu verständigen vermochten.

— Der neue deutsche Generalkonsul v. Lindequist ist in Kapstadt eingetroffen und hat die Geschäfte des Konsulats übernommen, Sein Vorgänger ist bekanntlich abberufen worden, dessen Amtsführung berücksichtigte mehr die englischen als die deutschen Interessen.

— Aus Anlaß des Hinscheidens des Vorsitzenden der Seeberufsgenossenschaft Ferd. Laeiß in Hamburg ging dem Vater des Verewigten eine kaiserliche Beileidskundgebung zu. Der Monarch sagt, er habe in dem Dahingeschiedenen einen Mann von ernstem Streben und großen Verdiensten für die deutsche Handelsschifffahrt schätzen gelernt.

— Das Attentat auf den Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber beschäftigte das Reichsgericht in Leipzig. Das Landgericht 1 Berlin hat, wie erinnerlich, am 9. Juni den Schriftsteller Adolyh Brand wegen öffentlicher thätlicher und wörtlicher Beleidigung des Dr. Lieber zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. In der Revision des Angeklagten wurde gerügt, daß der Angeklagte nicht auf seinen Geisteszustand untersucht worden ist; außerdem wurde Beschwerde geführt über die Ablehnung von Zeugen. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

— Das Gerichtsverfahren gegen den Leutnant Prinzen Prosper von Arenberg wegen der bekannten Affäre in Deutsch-Südwestafrika ist, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" von wohlunterrichteter Seite erfährt, noch nicht abgeschlossen, jedoch ist der Abschluß binnen Kurzem zu erwarten. Das Urtheil dürfte alsbald, nachdem es die kaiserliche Bestätigung erhalten hat, vom Reichskanzler veröffentlicht worden.

Zur Abreise des Grafen Waldersee wird gemeldet: Rom, 23. August. Der „Messagero" meldet, Graf Waldersee sandte vor seiner Abreise an den König folgende Depesche: In dem Augenblick in dem ich Italien verlasse, kann ich nicht unterlassen, meinen respektvollsten Dank auszusprechen für den so gnädigen Empfang, mit dem Eure Majestät und Ihre Majestät die Königin mich beehrten und für die vielen Sympathiebezeugungen, mit denen sich von Ala bis Neapel überhäuft worden bin.

Ausland.

Frankreich. Paris, 23. August. Der „Temps" erklärt, er sei in der Lage, versichern zu können, daß keine Rede davon sei, die Dauer der Weltausstellung über das ursprünglich gesetzlich festgesetzte Datum den 5. November, hinaus zu verlängern. Die meisten Gebäude des Ausstellung würden übrigens den Unbilden des Winters nicht widerstehen können.

England und Transvaal. Die Engländer haben sich mit ihrer Erwartung, die Pacificirung der beiden südafrikanischen Republiken bereits erreicht zu haben, in einen bodenlosen Irrthum befunden. Es ist noch garnichts erreicht. Während die Buren in Natal wieder eine sehr lebhafte und den Engländern verhängnißvolle Thätigkeit entwickeln, zeigen sie sich auch im Oranjefreistaat in voller Action. In Ventersburg, 25 Meilen südlich von Kronstaadt, wurde ein britisches Detachement von 5 Offizieren und 24 Mann unter Umständen aufgehoben, die darauf hindeuten, daß sie in eine Falle gegangen sind. In Transvaal selbst wird die Jagd auf De Wet mit unentwegter Erfolglosigkeit fortgesetzt. Es sieht also auf der ganzen Linie für England traurig aus. — An die Erörterungen zur Zeit der Beschlagnahme deutscher Handelsschiffe beim Beginn des Burenkrieges erinnert eine Meldung der „Nat. Ztg." aus Hamburg, wonach die englische Regierung der Wagnerschen Rhederei in Altona Schadenersatzansprüche in Höhe von 60000 Mk. für die in der Delagoabai unberechtigt erfolgte Beschlagnahme des Schiffes „Hans Wagner", des bekanntlich Kriegscontrebande für die Buren an Bord haben sollte, zuerkannt. Infolge Vermittelung das Auswärtigen Amts gelangt die geforderte Entschädigung jetzt zur Auszahlung.

Lord Roberts meldet vom gestrigen Tage aus Pretoria: Buller berichtet, daß seine Division gestern nach Vanwyksvlei 15 Meilen südlich von Belfast marschirte: er habe beim Vormarsch etwa 20 Mann verloren. Paget berichtet aus Hannskraal, daß Baden-Powell gestern den ganzen Tag mit Kommandant Groblers Nachhut im Gefecht war; Grobler wurde östlich vom Pienaars River zurückgetrieben und Baden-Powell besetzte daselbst gestern Abend eine Eisenbahnstation. Während des Gefechtes kamen Baden-Powells und des Feindes berittene Vorhut in ein Handgemenge; hierbei erlitt das rhodesische Regiment schwere Verluste; Oberst Spreckley und 4 Mann wurden getödtet, ein Leutnant und 6 Mann verwundet. Die Buren ließen eine beträchtliche Anzahl von Todten und Verwundeten zurück; der Feind wird von Plumer und Hickman verfolgt. Es scheint ziemlich sicher, daß de Wet es für hoffnungslos hält, mit Geschützen und Wagen nach Osten zu marschiren und daß er deshalb mit einigen berittenen Leuten den Magaliesberg wieder überschritten hat, um in die Oranje-Fluß-Kolonie zurückzukehren. Er wird dort unter ganz anderen Verhältnissen eintreffen, als die waren, unter denen er Bethlehem verließ. Denn damals hatte er sechs oder acht Geschütze und 2000 Mann, und außerdem ließ er Prinslow mit 5000 oder 6000 Mann in Bethlehem zurück, von denen die meisten jetzt auf dem Wege nach Ceylon sind; die meisten Geschütze sind vergraben und de Wets persönliches Gefolge kann nicht mehr als 300 Mann betragen. Stejn soll mit einer kleinen Schutzwache Pienaars River überschritten haben, um mit Krüger in Machadodorp zusammenzutreffen. Diese Nachricht stammt aus verschiedenen Quellen. — Eine Abtheilung Buren sprengte gestern einen Theil der Brücke 8 Meilen nördlich von Newcastle und zerstörte die Eisenbahnschienen 30 Meilen südlich von Newcastle. Carrington meldet, daß seine Vorposten gestern wiederum in der Nähe von Ottoshop den Feind in ein Gefecht verwickelten.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 23. August. In Folge der hier und in der Umgegend noch immer herrschenden Scharlach-Epidemie sind die Sterbefälle so zahlreich geworden, daß die standesamtlichen Sterberegister, deren Umfang für das laufende Kalenderjahr reichlich berechnet war, schon jetzt gefüllt sind und ergänzt werden müssen. Manche Familien sind durch die Seuche ganz kinderlos geworden.

* **Culm,** 23. August. Gestern früh 5 Uhr erfolgte hier die Abreise unserer China-Freiwilligen vom hiesigen Jägerbataillon. Trotz der frühen Stunde hatte sich eine große Anzahl Einwohner zur Verabschiedung aufgemacht. Unter den Klängen „Nun ade, du mein lieb' Heimathland" ging es hinaus. Von den über 100 Mann, die sich gemeldet hatten, wurden einberufen Oberleutnant Küster, 3 Oberjäger, 2 Einj.-Freiw., 3 Gefreite und 20 Jäger.

* **Marienburg,** 22. August. Der 12jährige Knabe Marchilewski war in Marienburg von seinen Eltern zurückgelassen worden und ist dann bettelnd bis Steinort gekommen. Von dort wurde er dem Elbinger Gerichtsgefängniß übergeben. Er sollte sich nun heute wegen Bettelns verantworten. Es konnte jedoch nicht verhandelt werden, da die Geburtsurkunde des Angeklagten bis jetzt noch nicht eingelaufen ist. Der bedauernswerthe Junge muß deshalb noch bis znm nächsten Termine im Gefängniß zu Elbing bleiben, welches gewiß nicht der richtige Aufenthaltsort für solche Kinder ist, die durch die Schuld der Eltern in so mißliche Lage gerathen sind.

Bartenstein, 23. August. Zwei Schulknaben statteten am Dienstag dem Obstgarten des Herrn von Kunheim-Inditten einen Besuch ab, um Obst zu stehlen. Als sie von dem mit einer Flinte bewaffneten Gutsgärtner überrascht wurden und ausrissen, feuerte dieser einen Schrotschuß ab, wodurch beide Obstdiebe Beinverletzungen erlitten. Ein Arzt mußte die Schrotkugeln entfernen. Die Verletzungen sind leichter Natur. — Die Flinten werden manchmal sehr leichtfertig gehandhabt.

Die Hebung der preußischen Ostprovinzen.

Bekanntlich hat Friedrich der Große nach der Wiederherstellung des preußischen Regiments in Ostpreußen und dem Erwerb einiger bis dahin polnischer Provinzen nach der ersten Theilung Polens, die wirthschaftliche Hebung dieser Landestheile als eine der vornehmsten Aufgaben des preußischen Staates erkannt und sehr beträchtliche persönliche Leistungen und finanzielle Mittel zu deren Lösung aufgewandt. Unter den zahlreichen Maßnahmen zur Erreichung der gesteckten Ziele heben sich die Landesmelioration, die innere Kolonisation und der Ausbau von Wasserstraßen als besonders wichtig hervor. Der große König wollte die weiten, namentlich durch Versumpfung zur Unfruchtbarkeit verdammten Flächen jener Landestheile durch planmäßige Melioration der Kultur wiedergewinnen und so in vollem Frieden das nutzbare Staatsgebiet um die Fläche einer Provinz vermehren. Er wollte die durch Krieg sowie durch die polnische Mißwirthschaft stark entvölkerten Ostmarken durch Errichtung neuer Dörfer und Ansiedlung fleißiger Bauern und Arbeiter wieder bevölkern und sie durch Nutzbarmachng der vorhandenen Wasserstraßer für die Schifffahrt sowie durch Herstellung von neuen Wasserstraßen namentlich zur Verbindung der natürlichen Wasserstraßen untereinander, dem Verkehr erschließen. Wohl ist auch damals manches Unternehmen mißglückt, manche Melioration hat die Kosten nicht gedeckt, manche Kolonie ist wieder zu Grunde gegangen und selbst die eine oder die andere Wasserstraße ist verkehrslos geblieben und wieder verfallen. Man mußte eben auch im Friedericianischen Preußen Lehrgeld zahlen. Aber in der Hauptsache hat dieses landesväterliche Walten des großen Herrschers großartige Früchte getragen und die wirthschaftliche Lage wie den Kulturstand der preußischen Ostprovinzen in der erfreulichsten Weise gehoben. Tausende von Hektaren aus Wüstenei in fruchtbaren Boden verwandelten Landes, zahlreiche blühende neue Ortschaften, die Wasserstraßen zwischen Weichsel und Oder sowie die Wasserstraßensysteme, welche Memel und Pregel und das Zwischenland mit beiden Flüssen sowie die westpreußischen Niederungen mit der See und dem Hinterlande verbinden, legen beredtes Zeugniß ab von der segensreichen schöpferischen Thätigkeit jener letzten Periode des Friedericianischen Regiments.

Solange die Traditionen dieses Regiments lebendig waren, wurde in den von ihm vorgezeichneten Bahnen noch fortgearbeitet. Dann aber blieb unter dem Drange der Befreiungskriege und ihrer Nachwehen, der langjährigen Finanzmisere und schließlich der Erfüllung des deutschen Berufes das begonnene, aber noch nicht entfernt abgeschlossene Kulturwerk unvollendet ein volles Jahrhundert lang liegen, und das zwanzigste Jahrhundert findet den preußischen Staat in nahezu demselben Zustande von wirthschaftlicher und demzufolge kultureller Verschiedenheit wie am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Ja, die starke industrielle und kommerzielle Entwicklung des neunzehnten Jahrhunderts hat den Vorsprung der Landestheile älterer Kultur vor den erst Jahrhunderte später mit dem deutschen Schwerte der deutschen Kultur erschlossenen Ostprovinzen gegenüber dem Stande am Anfang desselben, noch vergrößert. Wie groß der Unterschied in der wirthschaftlichen Lage verschiedener Landestheile zur Zeit ist, zeigen u. A. besonders deutlich die Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer. Während bei der Veranlagung für 1899 die Provinzen Ost-, West-Preußen und Posen zusammen nahezu ebensoviel Einwohner hatten, wie die Rheinprovinz, zahlen jene 10 360 000 Mk. an Einkommensteuer, 2 265 000 Mk. an Ergänzungssteuer, die Rheinprovinz dagegen 32 146 000 Mk. Einkommen-, 6 400 000 Mk. Ergänzungssteuer, von ersterer also über dreimal, von dieser nahezu dreimal soviel, als jene Ostprovinzen. Auf den Kopf der rheinischen Bevölkerung entfallen über 6 Mk. Einkommen-, über 1,20 Mk. Ergänzungssteuer, auf den Kopf der Bewohner der Ostmarken dagegen nur 1,95 Mk. und 0,43 Mk. Wie sehr diese Landestheile an Wohlhabenheit nicht blos hinter dem Westen, sondern hinter dem durchschnittlichen Niveau des ganzen Staates zurückblieben, lehrt die Thatsache, daß in diesem auf den Kopf 4,94 Mk Einkommen-, 1,94 Mk. Ergänzungssteuer, also nahezu 2 1/2 mal so viel als in den Ostprovinzen entfallen.

Es ist klar, daß bei solcher Verschiedenheit des Leistungsfähigkeit es den einzelnen Landestheilen in sehr ungleichem Maaße schwer fällt, den nicht vom Staate, sondern durch die kommunale Autonomie oder private Thätigkeit zu lösenden Kulturaufgaben gerecht zu werden, und daß demzufolge die so leistungsschwachen Ostmarken sich mit einem niedrigen Kulturniveau begnügen müssen, als das durchschnittliche des Staates; von dem der reicheren westlichen Landestheile garnicht zu reden.

Nicht als ob es die größern und kleineren Kommunalverbände des Ostens an dem erforderlichen gutem Willen, und an Opferwilligkeit fehlen ließen. Im Gegentheil haben sich diese sehr erhebliche Lasten für öffentliche Zwecke auferlegt

---

„Ja der mag's zu Ende bringen."

Im Frühjahr erschien Frau Petrzilka, ausgerüstet zu einem andauernden Besuch im Hause Rabener. Sie hatte ihrer Kramstelle im Flur des Rathhauses für immer Valet gesagt, da Fifi ihr erklärt hatte, daß dies Geschäft sich für die Schwiegermutter eines Großändlers nicht zieme.

Sie hattte ein rothes verwittertes Gesicht. Ihr Sohn Jaroslav gleich ihr auffallend. Sie war der deutschen Sprache nicht mächtig und trug beständig ein buntes Kopftuch. — Wenn sie eifrig sprach, dann vergaß sie sich zuweilen und benutzte die Schürze in Stellvertretung eines Taschentuches.

Es wurde nicht mehr so viel gesungen im Hause.

Eines Tages ward Herrn Pepi Rabener eine Tochter geboren.

Er gerieth darüber in große Verwirrung, denn er hatte einen Sohn erwartet und vor Wochen bereits „Richard Wagner" zum Pathen erbeten, — Was war nun zu thun? — Freilich war bis heute eine Antwort des großen Mannes nicht erfolgt — aber Herr Rabener ließ sich nicht verblüffen.

„Er ist ja ein Deutscher! wendete Herr Steinbach ein, der, rechthaberisch und eigensinnig, niemals vergaß, wenn man ihn gekränkt hatte.

„Was schadet es — die Kunst kennt keine Nationalität. Der große Richard ist der Unsere!"

In tiefen Gedanken ging er umher. — Die Schwiegermutter bat und bestürmte ihn, das Kind doch taufen zu lassen. — Sollte es denn eine Beute des Teufels bleiben? . . . Es war Zeit, denselben zu verbannen. Und dabei schlug die Alte ein Kreuz.

(Fortsetzung folgt.)

Posen und Westpreußen erheben mit 22 und 21 Procent Zuschlag zu den Staatssteuern die höchsten Provinzialabgaben im Staate, Ostpreußen folgt mit etwa 18 Procent an dritter Stelle. Kreise mit Kreissteuern von 100 und mehr Procent der Staatssteuern sind im Osten keine Seltenheit, solche welche nur 50 bis 75 Procent erheben, bilden eine Ausnahme. Eine neue Statistik der Belastung der Gemeinden und sonstigen öffentlichen kleinen Verbände liegt noch nicht vor, doch ist der letzten Landtagssession wiederholt glaubhaft bezeugt worden, daß die Höhe der Gemeindesteuern in manchen kleinen Städten über 300 Procent aller Staatssteuern, in einzelnen Landgemeinden sogar 400 Procent und mehr beträgt.

Der Fehler liegt eben in der Leistungsschwäche infolge geringen Wohlstandes. Nun ist es aber für einen Staat überaus mißlich, wenn einige seiner Glieder so sehr in kultureller Leistungsfähigkeit zurückbleiben. Der Staat läuft Gefahr, weit über das mit seiner Natur verträgliche Maaß kulturelle Aufgaben selbst zu übernehmen und alsdann infolge übermäßiger Centralisation zu erstarren oder zu gewärtigen, daß entweder die leistungsschwächeren Landestheile als Hemmschuh für den allgemeinen Kulturfortschritt wirken, oder daß der Kulturunterschied in einem für die Standeseinheit bedenklichen Maaße weiter wächst.

Zu diesen allgemeinen Bedenken tritt verschärfend das aus der Lage des Deutschthums gegenüber dem Polonismus herzuleitende schwere nationale Bedenken hinzu. Der Pole fühlt sich auf einem niedrigen Kulturniveau noch wohl, das bessere deutsche Element aber nicht. Hier liegt die Hauptursache der beklagenswerthen Lichtung der Reihen der Deutschen in den Ostmarken und der geringen Erfolge der auf Heranziehung deutscher Einwanderer gerichteten Bestrebungen.

Wirthschaftliche Hebung der Ostprovinzen auf das Durchschnittsniveau des Staates ist daher im staatlichen wie im nationalen Interesse gleichmäßig geboten, und es entspricht nur den guten preußischen Traditionen, daß der preußische Staat, nachdem er am Eingang des zwanzigsten Jahrhunderts reich und kräftig genug zur Inangriffnahme dieser Kulturarbeit geworden ist, sich entschlossen hat, mit aller Kraft das von Friedrich dem Großen in Angriff genommene, aber von seinen Nachfolgern unvollendet gelassene Werk der wirthschaftlichen Hebung des Ostens wieder aufzunehmen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 24. August

* [Zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens] sind ernannt worden: Landrath Frhr. v. d. Wenge, Graf von Lambsdorff zu Ragnit, Landrath Graf von Kayserlingk zu Fischhausen, Landrath von Rönne zu Ortelsburg, Hauptmann im Inf.-Regt. 45 Nowina v. Arz, Rittergutsbesitzer von Sanden auf Lanningkin, Reg.-Assessor v. Keudell zu Gumbinnen, Reg.-Assessor Karl Graf zu Dohna zu Königsberg.

† [Die Liedertafel] veranstaltete gestern Abend im Garten des Schützenhauses ihr diesjähriges Sommerconcert bestehend in Gesangs- und Instrumentalvorträgen. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden. Der Aufenthalt in dem Garten war bei der jetzigen Abendkühle ein sehr angenehmer. Nach drei Orchesterstücken brachten die Sänger zu Gehör: „Steh' fest du deutscher Eichenwald" von Isenmann, „Das Kirchlein" von Becker, „Altdeutsches Minnelied" von Otto und „In den Alpen" von Hegar. Nach zwei weiteren Orchestervorträgen wurden vier größere Gesänge geboten: „Rheingauer Gruß" von Möhring, „Abendchor aus dem Nachtlager" von Kreutzer, „Hymne an die Tonkunst" von Rheinberger und „Im Abendroth erglüht der Wald" von Pache, die letzten beiden mit Orchesterbegleitung. Sämmtliche Gesangvorträge, die mit dem Sängergruß des Weichselgansängerbundes eingeleitet wurden, fanden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

* [Die Hitzferien] in den Schulen scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Infolge der anhaltenden Tropenhitze ist die Temperatur in den Klassenräumen eine derartige, daß ein erfolgreicher Unterricht geradezu unmöglich wird. Die Schüler klagen bereits in den ersten Unterrichtsstunden über Kopfweh und Uebelkeit. Seit Montag haben die meisten hiesigen Schulanstalten um 11 Uhr Vormittags den Unterricht aussetzen müssen. Die Höhere Mädchenschule sah sich gestern und heute sogar veranlaßt, bereits um 10 Uhr zu schließen, gewiß ein seltener Fall im Schulbetriebe, zumal in der zweiten Hälfte des Monats August.

* [Kleinbahn Culmsee-Melno.] Der Aufsichtsrath hat beschlossen, daß 20 Proc. des Aktien-Kapitals am 15. September, 20 Proc. am 15. Oktober und 20 Proc. am 15. November einzuzahlen sind, so daß alsdann im Ganzen 85 Proc. der Bausumme gedeckt sind.

* [Besitzwechsel.] In der heute stattgefundenen freiwilligen Subhastation des Grundstücks Gerberstraße 27, den Büchsenmacher Lechner'schen Erben gehörig, wurde dasselbe für den Preis von 41 200 Mk. von dem Schlossermeister Labes hierselbst erstanden.

† [Ein neuer Komet] ist jetzt die ganze Nacht über am Himmel zu beobachten. Er steht ganz nahe beim Polarstern, nur einige Grade rechts darunter. Mit einem kleinen Fernrohr ist er leicht aufzufinden und zeigt einen hellen, nach der Sonne zu gerichteten Schweif. Der Komet, der eine nahezu parabolische, gegen die Erdbahn stark geneigte Bahn beschreibt, war bereits am 3. August in seiner Sonnennähe, seine Helligkeit ist daher in der Abnahme; doch hat die Größe und Helligkeit des Schweifs in den letzten Wochen zugenommen.

* [Der Goldregen,] wegen seiner prachtvollen Blüthentrauben einer der beliebtesten Ziersträucher in unseren Anlagen, entwickelt nunmehr seine reifen Schoten. Da nun alle Früchte die Eßlust der Kinder erregen, so sind es gerade diese Schoten, die ihnen durch ihre Giftigkeit gefährlich werden können. Eine einzige genossene Schote kann dem Leben des Kindes Gefahr bringen, oder ernstliche Gesundheitsstörung erzeugen. Also ist es nöthig, Kinder davor zu warnen und die beaufsichtigenden Personen darauf aufmerksam zu machen. Es ist übrigens nicht nur die Frucht dieser Pflanze, sondern auch die Rinde giftig.

— [Eine Preissteigerung der Milch] steht hier bevor. Vom 1. September ab wollen die Landwirthe und Molkereien den Preis für den Liter Milch von 12 auf 14 Pf. erhöhen. Bereits im Herbste v. Js. versuchten die Milchproducenten eine gleiche Preissteigerung durchzuführen, doch scheiterte das Vorhaben kläglich, weil alle Milchkonsumenten den Milchverbrauch derart einschränkten, daß ganz erhebliche Mengen Milch den Producenten nicht abgenommen wurden. Schon nach einmonatlichem Versuch kehrten die Milchhändler von selbst zu dem alten Preise zurück. Auch jetzt werden natürlich die Milchkonsumenten durch Einschränkung des Bedarfs wieder auf Beibehaltung des alten Preises hinzuwirken suchen. Auf den endlichen Ausgang des Kampfes darf man gespannt sein. Es ist unbestritten, daß für Thorner Verhältnisse der Preis von 12 Pf. für ein Liter Milch schon ein hoher ist. Die neue Preissteigerung wird von den Landwirthen mit der durch die große Dürre verursachten Futternoth begründet, die zum Ankauf von Kraftfutter zwingt, um den eingetretenen Ausfall von Rauhfutter zu ersetzen.

— [Westpr. Provinzial-Lehrerverein.] Die diesjährige (21.) Vertreter-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins findet am 1. Oktober in Pr.-Stargard im Schützenhause statt. Die Verhandlungen beginnen um 12 Uhr Mittags. Auf der Tagesordnung stehen außer dem Jahres- und Kassenberichte die Berathung des neuen Entwurfes der Satzungen, ein Antrag des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Westpreußen: „Die Vertreter-Versammlung des westpr. Provinzial-Lehrervereins wolle aus den der Kasse zugeflossenen Provisionen der Kasse des Pestalozzi-Vereins zur Erhöhung der Unterstützungsquote einen Beitrag von 300 Mk. bewilligen." Den letzten Punkt der Tagesordnung bilden Wahlen. Es sind zu wählen: 1. sämmtliche Vorstandsmitglieder des Provinzial-Lehrervereins. 2. die Vorstandsmitglieder des „Preußischen Lehrervereins" (2,) 3.. die Vorstandsmitglieder des deutschen Lehrervereins (4) und 4. zwei Vertreter zu einem einzuberufenden preußischen Lehrertage.

§§ [Aerzte für China.] Auf dem Chinesischen Kriegsschauplatz sind dem Samariterthum gegenwärtig große und schwere Aufgaben gestellt. Junge unverheirathete Aerzte, welche bereit sind, als freiwillige Aerzte nach China zu gehen, sind, — wie die Berliner Aerzte-Correspondenz bekannt macht — durchaus gesucht. Dabei ist nicht einmal nothwendig, daß die sich zur Verfügung stellenden Aerzte dem Militärverbande angehören. Die erforderlichen Auskünfte ertheilt das Bureau der Berliner ärztlichen Standesvereine.

§ [Die sozialdemokratische Partei-Konferenz] für die Provinz Westpreußen findet am Sonntag, den 9. September, im „Bergschlößchen" in Elbing statt.

††† [Rothes Kreuz.] Der preußische Landesverein vom Centralkomitee des Rothen Kreuzes ersucht die Vorstände der Vereine vom rothen Kreuz, sich auf Briefbogen, Schriftstücken ꝛc. als Abzeichen nicht, wie dies oft geschieht, eines einfachen rothen Kreuzes, sondern eines Stempels mit dem rothen Kreuze in weißem Felde oder Schilde und der Umschrift des Namens des Vereins zu bedienen, da nur ein derartiges Abzeichen vor der sonst häufig vorkommenden mißbräuchlichen Anwendung gesetzlich geschützt ist.

§ [Steuerermäßigungsanträge.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verfügung des Finanzministers an sämmtliche Regierungen, in welcher im Hinblick auf wiederholte Klagen in den Tageszeitungen über Verzögerung der Rückerstattung von Einkommensteuer- und Ergänzungssteuerbeträgen an Personen, welche Steuererstattungsanspruch haben, darauf aufmerksam gemacht wird, daß derartige Erstattungsansprüche Seitens aller betheiligten Organe ungesäumt bearbeitet und realisirt werden müssen. Ferner wird in der Verfügung die Befugniß des Vorsitzenden der Veranlagungskommission zur vorläufigen Stundung der Steuer im Falle von Berufungen und Ermäßigungsanträge dahin erweitert, daß fortan der Vorsitzende zur vorläufigen Stundung auf Antrag der Steuerpflichtigen ermächtigt wird, wenn und soweit er nach vorgängiger Prüfung und nach pflichtmäßigem Ermessen den Ermäßigungsantrag, bezw. die rechtzeitige Berufung für begründet erachtet.

* [Vorsicht beim Trinken.] Das Königliche Polizeipräsidium in Berlin theilt mit: Es ist in früheren Jahren die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. A. m. an die Abnehmer meist eiskalt verabfolgt werden. Da der Genuß so kalten Wassers leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht, so wird das Publikum mit Rücksicht auf die gegenwärtige Jahreszeit vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer in derartigem Zustande gewarnt.

* [Um möglichst viel Güterwagen] für die Bewältigung des Verkehrs zur Verfügung zu haben, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Königlichen Eisenbahndirektionen aufgefordert, zu prüfen, ob nicht die ausschließlich für Zwecke der Werkstätten Verwendung findenden Wagenparks eine Einschränkung erfahren können. In einzelnen Direktionsbezirken haben die Parks einen Umfang angenommen, der als sehr groß bezeichnet werden muß. Die Eisenbahndirektionen sollen eine Prüfung dahin vornehmen, ob die jetzt vorhandene Zahl solcher Wagen für die Zwecke der Werkstätten auch bei fortgesetzt guter Ausnutzung thatsächlich erforderlich ist und wieviele derselben während der Zeit des stärkeren Güterverkehrs dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung gestellt werden können. Man ersieht daraus, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten für den bevorstehenden Herbstverkehr schon jetzt Vorkehrungen trifft und alle nur verfügbaren Güterwagen bereit halten lassen will.

X [Wespenplage.] Man fängt die Wespen am besten in einer Flasche mit recht langem Halse. Man gieße dieselbe halb voll Wasser und hänge in den Hals der Flasche einen Streifen einer recht reifen süßen Birne. Damit der Streifen nicht in die Flasche fällt, stecke man durch den Stengel der Birne eine Haarnadel. Nach kurzer Zeit sind die Wespen zum naschen an der Birne massenhaft erschienen und fangen sich dann in dem Wasser. Man kann diese Vorrichtung unbesorgt auf dem Bienenstande anbringen; Bienen gehen nicht hinein.

† [Auf dem gestrigen Viehmarkt] waren 342 Ferkel und 42 Schlachtschweine, durchweg magere Thiere, aufgetrieben. Man zahlte für 50 Kilogr. Lebendgewicht 34—36 Mark.

† [Polizeibericht vom 24. August.] Verhaftet: 9 Personen.

Vermischtes.

Jüngst hielt der Kaiser, umgeben von seinen Ministern, Generälen, Adjutanten ꝛc., auf einem Transportdampfer an die nach China abgehenden Truppen eine Abschiedsrede. Nach Schluß derselben fragte er Herrn v. Bülow: „Wo ist denn eigentlich Miquel?" „Majestät", antwortete v. Bülow, „der steht ja an der Steuerschraube." So erzählt die „Frkf. Ztg.", der wir die Verantwortlichkeit für den guten Scherz überlassen müssen.

In Erfurt ist heute der Chef der Gärtnerfirma J. C. Schmidt, Ernst Müller, im Alter von 44 Jahren gestorben.

Verbrannte Millionen. Nachdem die von der preußischen Staatsschulden-Tilgungs-Kasse für das Rechnungsjahr 1897/98 gelegte Rechnung über den Einlösungsfonds der Reichsschatzanweisungen vom Bundesrath und vom Reichstage entlastet worden ist, sind von den nach dieser Rechnung eingelösten unverzinslichen Reichsschatzanweisungen von 1897: 3150 Stück über 35 Mill. Mark der Serien 13, 14 15 und 16 durch Feuer vernichtet worden.

Den Kohlenmangel haben verschiedene Bäcker Berlins zu einem Gewinn bringenden Geschäftchen benutzt. Die Bäckerinnungen haben mit mehreren Großkohlenfirmen Verträge abgeschlossen, um ihren Mitgliedern Brennmaterial zu ermäßigten Preisen zu verschaffen. Nachforschungen dieser Kohlenhändler lieferten nun den Nachweis, daß einzelne Bäckermeister die billig erstandenen Kohlen mit erheblichem Nutzen an Bekannte abgaben. Als nun einzelne Bäckermeister dazu übergingen, volle Wagenladungen einfach dem nächstgelegen Kohlenkeller zu überweisen, legten sich die Lieferanten ins Mittel. Es werden jetzt Ermittelungen über der Umfang dieses Zwischenhandels angestellt.

Wegen Unterschlagung von 323 000 Mk. und Urkundenfälschung wurde von der Duisburger Strafkammer der Prokurist Rosier von Duisburg-Ruhrorter Bank zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Eine poetisch veranlagte Ortsverwaltung hat ein Wanderer im Stolper Kreise entdeckt. Der betreffende Wanderer fand auf seiner Fußreise bei dem Dorfe Hebron-Damnitz an einem Wege eine Warnungstafel mit folgender Aufschrift:

Es wird hiermit darauf hingewiesen,
Daß jeder, der noch einmal diesen
Privatweg sich zu geh'n erfrecht
Fürs erstemal drei Reichsmark blecht.
Im Wiederholungsfall wird immer
Die Strafe um drei Reichsmark schlimmer.
Für streng reelle Innehaltung
Wird garantiert. Die Ortsverwaltung.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 24. August. In der heutigen Versammlung der Kohlenarbeiter wurde beschlossen, das Angebot der Arbeitgeber anzunehmen und am Freitag früh die Arbeit wieder aufzunehmen.

Berlin, 23. August. Als am 4. d. Mts. der Rest der Seebrigade auf den Transportdampfern „Rhein" und „Adria" Bremerhaven verließ, hat der Kaiser an die versammelten Offiziere und Beamten eine Ansprache gehalten, deren Wortlaut die „Köln. Volksztg." mitzutheilen in der Lage ist. Die Herren thäten einen sehr ernsten Gang, so etwa hub der Kaiser nach dem erwähnten Berichte an; es könne dieser Krieg der Beginn eines Krieges werden, zwischen Morgen- und Abendland. Das ganze Abendland gehe einmüthig vor. Den Offizieren rief der Kaiser die Mahnung zu, den deutschen Namen auch in China zu Ehren zu bringen, zugleich aber auch gute Kameradschaft mit allen übrigen Contingenten zu halten. Die erste Sorge müsse sein, für die Gesundheit der Leute zu sorgen, das lasse sich durch Spiele an Deck bequem erreichen. Körperliche Beschäftigung sei auf der Fahrt die Hauptsache. Besonders wies der Kaiser noch auf die Hinterlist der Chinesen hin, man habe es in ihnen mit einem verschlagenen Feinde zu thun, der, an einer Stelle geschont, mit Hinterlist an einer anderen hervorkomme. Der Chinese überfalle aus dem Hinterhalt oder bei Nacht und mit großer Uebermacht. Halten Sie besonders auch strenge Manneszucht, schonen Sie die friedliche Bevölkerung, doch seien Sie schonungslos gegenüber Denjenigen, die Ihnen mit der Waffe in der Hand entgegentreten. Nach einem Hurrah des Kommandirenden Generals v. Lessel verabschiedete sich der Kaiser von den Truppen mit dem Ersuchen an den General: Geben Sie mir täglich Nachricht! Jede Kleinigkeit interessirt mich und ist für mich von Wichtigkeit, damit ich übersehen kann. Es ist mir Alles von Wichtigkeit, und wenn Sie mir auch nur melden: „Nichts Neues".

Baden-Baden, 23. August. In dem heutigen Rennen um den Großen Preis von Baden siegte Fürst Hohenlohe-Oehringens „Xamete."

Neapel, 23. August. Feldmarschall Graf Waldersee ist heute früh 1 Uhr 40 Minuten mit seinem Stabe auf der „Sachsen" in See gegangen.

Haag, 23. August. Einer Depesche zufolge, welche das Ministerium des Auswärtigen heute vom niederländischen Konsul in Tientsin erhalten hat, ist der niederländische Gesandte in Peking, Knobel, am 13. August leicht verwundet worden.

Washington, 23. August. Das Kriegsministerium hat Befehl ertheilt, 4000 Mann, die auf dem Wege nach Taku waren, nunmehr nach Manila zu transportiren.

Tokio, 21. August. Nach einem aus Peking eingelaufenen Telegramm wird gemeldet, daß die Kämpfe am 15. d. Mts. zur Besetzung des Kaiserpalastes so lange dauerten, weil die Truppen davon absahen, Artillerie gegen den Palast zu richten. Am 16. wurde das Hauptthor besetzt. Die Stadt ist fast vollständig vom Feinde gesäubert. Die Verluste des japanischen Marine-Detachements, welches die Gesandtschaft beschützt hatte, betrugen fünf Todte und acht Verwundete.

Für die Redaction verantwortlich: Curt Plato in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. August um 7 Uhr Morgens + 0,34 Meter. Lufttemperatur: + 21 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 25. Auftust: Wolkig, normale Temperatur. Strichweise Regenfälle.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 24 Minuten, Untergang 7 Uhr 11 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 43 Minuten Morgens, Untergang 7 Uhr 13 Minuten Abends.

Sonntag, den 26. August: Kühler, wolkig theils heiter, stellenweise Regen. Windig.

Montag, den 27. August: Mäßig warm, vielfach heiter. Stellenweise Regenfälle.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	24. 8.	23. 8.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,35	216,65
Warschau 8 Tage	–,—	215,90
Oesterreichische Banknoten	84,55	84,45
Preußische Konsols 3%	86 30	86,40
Preußische Konsols 3½%	94,90	94,80
Preußische Konsols 3½% abg.	94 90	94,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,40	86,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	95,00	95,[illegible]0
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	82.30	82,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	91,90	9[illegible],70
Posener Pfandbriefe 3½%	92,40	92,40
Posener Pfandbriefe 4%	100,00	100,00
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—.
Türkische Anleihe 1% C	25,65	25,65
Italienische Rente 4%	94,20	94,25
Rumänische Rente von 1894 4%	74 20	74,20
Diskonto-Kommandit-Anleihe	173,80	173,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	206,00	2[illegible]8,00
Harpener Bergwerks-Aktien	178,00	176 30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	119,80	119,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: September	154,00	153 00
Oktober	155,25	155,00
Dezember	157,25	157 00
Loco in New-York	81⅛	79¾
Roggen: September	142,25	142,25
Oktober	142,25	142,25
Dezember	142,25	142,25
Spiritus: 70er loco	51,00	50,50

Reichsbank-Diskont 5 %. Lombard-Zinsfuß 6 %.
Privat-Diskont 4⅛%.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Glasermeisters **Theodor Noetzel** in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 8. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikbesitzers **Edmund Tomicki** in Thorn — in Firma E. Tomicki — und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Hedwig** geb. Ussorowska ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 8. September 1900,

Vormittags 9¾ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier anberaumt.

Thorn, den 15. August 1900.

Wojciechowski, Aktuar
als
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Thorn,** Bromberger Vorstadt, Mellienstraße Nr. 132 belegene, im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Blatt 62 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kellners **Leo Ruminski** eingetragene Grundstück, bestehend aus
a) Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten, abgesondertem Holzstall mit Waschküche,
b) Hinterhaus mit abgesondertem Holzstall und Waschküche,
c) Pferdestall,
— Artikel 221 der Grundsteuer- und Nr. 773 der Gebäudesteuerrolle am

24. Oktober 1900,

Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück ist 24 ar 60 qm groß und mit 776 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 10. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

Kaffee-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in **meinem Bureau** für Rechnung dessen, den es angeht

18 Säcke Rohkaffee

unverzollt und zwar:
T. K. 910/919 10 Säcke Kaffee in deutschem Uebersack.
R. 2149/53 5 Säcke Kaffee in Orig. Doppelsack.
R. 2154/56 3 Säcke Kaffee in einf. Orig.-Sack.

sackweise, brutto für netto, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Der Kaffee lagert auf der Packhofsniederlage. Proben werden im Verkaufstermin bei mir ausliegen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Bekanntmachung.

Die durch Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle Barbarken der Kämmereiforst Thorn soll neu besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt:
a) Baargehalt 1200 Mark, steigend nach den Gehaltsstufen der Königlichen Förster bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark.
b) Freie Dienstwohnung im Werthe von 90 Mark nebst ca. 10,384 ha Dienstland im Werthe von 150 Mark.
c) Deputatholz 40 rm Knüppelholz im Werthe von 120 Mark.

Der definitiven Anstellung geht eine einjährige Probezeit voraus.

Bewerber, welche sich im Besitz des unbeschränkten Forstversorgungsscheines befinden, wollen sich binnen 8 Wochen, also spätestens bis zum 17. Oktober d. J. unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, des Forstversorgungsscheines, eines Gesundheitsattestes und sämmtlicher Dienst- und Führungszeugnisse, an den städtischen Oberförster, Herrn Lüpkes in Gut Weißhof wenden.

Thorn, den 23. August 1900.

Der Magistrat.

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher mit

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pf bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.**

Geschäfts-Verkauf.

Das unter der Firma:

H. Tornow, Thorn
Herren-Garderoben-, Uniformen- und Militär-Effekten-Geschäft

zu **Thorn** in der **Elisabethstraße** von dem Kaufmann **Hellmuth Tornow** betriebene Geschäft soll mit oder ohne Firma von den Erben des verstorbenen Inhabers theilungshalber freihändig verkauft werden.

Das Geschäft hat in den besten Civil- und Militärkreisen eine große und feste Kundschaft, es ist mit guten und modernen Beständen reichlich ausgestattet und liegt in einer der Hauptstraßen Thorn'n.

Anfragen und Angebote sind zu richten an

Justizrath Trommer, Thorn.

Ausverkauf!

Um unser Lager an Holzmaterialien zu räumen, verkaufen wir zu **äußerst billigen Preisen** alle Sorten

Bretter und Bohlen
Schaalbretter besäumt u. unbesäumt
Kanthölzer
Pappleisten
Mauerlatten
— **in Kiefer und Tanne.**

ferner beste trockene **Pappelbohlen** und trockene **Erlen**bretter und Bohlen in bester Qualität, sowie tadellose **mehrjährige Eichen**-Bretter und Bohlen.

Ulmer & Kaun.

Aachener Badeofen
D. R.-P. Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.
In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ Original
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector.
Houben's Gasöfen
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: Robert Tilk.

Für Depositengelder vergüte bis auf Weiteres
bei täglicher Kündigung 4 %
„ achttägiger „ 4½ %
„ 3monatlicher „ 5 %

Bernhard Adam,
Bankgeschäft,
Brückenstrasse 32.

PLASMON
Kraftnahrung ersten Ranges (Eiweiss und Nährsalze der Milch)

Kaufmännische Ausbildung
kann in nur 3 Monaten erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess.
Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Elbing.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt mit Namen
Dr. Thompson
und Schutzmarke **Schwan.**
Vorsicht vor Nachahmungen!
Ueberall käuflich.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin,
Düsseldorf.

Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Einen tiefen Blick
in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von **Dr. Wehlen:**
Der
Rettungs-Anker.
Mit path.-anatom. Abbild. **Preis 3 Mk.**
Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden krank sind, oder durch Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Buch den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft.
● Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau in Leipzig-E.,** Ostistraße 1, sowie durch jede Buchhandlung.

30 000 Mk.
eine 5% sichere Hypothek ist zu cediren. Angebote unter **S. E.** an die Expedition d. Zeitung.

Guter trockener Torf
steht zum Verkauf bei
Gustav Becker,
Schwarzbruch bei Roßgarten.
Bestellungen nimmt entgegen
Eduard Kohnert, Thorn.

Mehrere geübte
Mühlentischler
sucht per sofort bei **hohem Lohn** zur Montage.
Thorner Dampfmühle.
Gerson & Co.,
in **Mocker Westpr.**

Für unser **Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft** suchen wir einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen versehen.
J. Mendel & Pommer.

Versetzungshalber zu vermiethen:
Wilhelmstadt, Friedrichstraße 10/12, 2. Et., 6 Zim. mit allem Zubeh., bish. von Herrn Hauptmann **Bissinger** bewohnt.
Bromberger Vorstadt, Brombergerstraße 60, 2. Et., 7 Zimm. mit allem Zubehör, bisher von Herrn Major **Sauer** bewohnt.
Pferdeställe u. Burschenstuben vorhanden.
Zu erfragen **Culmer Chaussee 49.**
Ulmer & Kaun.

Eine Wohnung,
2 Stuben, Küche und allem Zubehör.
Bäckerstraße 45.

Wohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern, Entree und Zubehör hat billigst zu vermiethen.
W. Groblewski, Culmerstraße 12.

Eine Wohnung,
2. Etage von 3 Zimmern, Küche 2c. ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Zu erfragen **Culmerstr. 6,** 1 Tr.

Wohnung,
von 4 Zimmern und reichlichem Zubehör für 425 Mk. **Mellinstr. 84,** 2 Tr. zu verm. **Hoyer,** Brombergerstr. 86.

In meinem neuerbauten Hause ist die
I. und II. Etage
und **Parterre-Wohnung,** sowie die
III. neu eingerichtete Etage
im Eckhause vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Die Wohnungen sind elegant und der Neuzeit entsprechend.
Hermann Dann.

Wohnung,
7 Zimmer und Zubehör, III. Etage, per 1. Oktober zu vermiethen.
Marcus Henius,
Altstädt. Markt 5.

Kleine Wohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, an ruhige Miether zu vermiethen.
Nitz, Culmerstraße 20.

Ein möblirtes Zimmer
ist sofort billig zu vermiethen.
Strobandstraße 16, III, rechts.

II. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

In meinem Hause **Seglerstr. 28** ist ein
Laden
mit daranstoßendem großen Zimmer nebst Kellergeschoß, zum Arbeitszimmer oder Lager sich eign., vom 1. Oktober preiswerth zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

Die v. Hrn. Major **v. Sausin** innegehabte **Wohnung** ist vom 1. October ab zu vermiethen. **Mellinstr. 92.**

2 Familienwohnungen
zu verm. **Borchardt,** Schillerstr. 14.

II. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubeh. ist vom 1. Octbr. zu vermiethen.
Paul Sztuczko.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage vom 1. Okt. zu vermiethen.
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Versetzungshalber
5zimm. Vorderwohnung mit Bade-Einrichtung von sofort zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Herrschaftl. Wohnung,
9 Zimmer und allem Zubehör zu verm. **Brombergerstraße 62. F. Wegner**

Loose

zur **Meißener Dombau-Lotterie.** Nur Geldgewinne. — Ziehung vom 20.—26. Oktober. Loos à Mk. 3,30
zur **Königsberger Schloß-Lotterie** Nur Geldgewinne. — Ziehung vom 13.—17. Oktober. Loose à Mk. 3,30
zur **VI. Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Oktober. — Loose à Mk. 1,10
zur **Weimar-Lotterie.** — Ziehung vom 6.—10. Dezember. — Loose à Mk. 1,10

zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung.“

Diejenigen Miether von Gemeinde-Synagogensitzen, welche das Pacht-Verhältniß erneuern wollen, müssen sich bis **spätestens 2. September** in unserem Bureau melden.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bestes, gut abgelagertes
Grätzerbier
offerirt
Max Püncher**a,** Brückenstr. 11.

Frisches fettes Fleisch
Roßschlächterei Mauerstr. a. Thorn. Hof.

1 kleine Wohnung
der 3. Etage **Bäckerstr. 47** zu vermiethen.
G. Jacobi.

Parterre-Wohnung
von 3 Stuben, Glasveranda, Küche, Zubehör und **1 Wohnung** von 2 Stuben, Küche, Zubehör von gleich zu verm. Gartenbenutzung.
J. Roggatz, Culm. Chaussee 10.

1 frdl. möbl. Vorderzimmer
hochpart., ist von sofort billig zu verm.
Klosterstraße 20, part.

Balkon-Wohnung,
2. Etage, in meinem Hause **Altstädt. Markt** zu verm. Pr. 650 Mk. Näh.
Moritz Leiser, Brückenstr. 5.

Ein Laden und Wohnungen
zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

2 möbl. Zimmer
(auf Wunsch auch volle Pension) mit Klavierbenutzung, auch Burschengel., sofort zu vermieth. **Jacobstr. 9,** I.

Laden
nebst Geschäftsräumen und Wohnungen welche bisher von Herrn Fleischermeister Leopold Majewski bewohnt sind per 1. Oktober d. Js. **neu renovirt** anderweitig zu vermiethen.
Karl Sakriss,
Schuhmacherstr.

Möbl. Zimmer
mit u. ohne Pension **Araberstr. 16.**

Wohnung,
6 Zimmer nebst allem Zubehör, großem Garten und Pferdestall zu vermiethen.
Culmer Chaussee 46.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 23./8. Mark	vom 3./8. Mark
Weizengries Nr. 1	14,40	14,60
do. „ 2	13,40	13 60
Kaiserauszugmehl	14,60	14,80
Weizenmehl 000	13,60	13,80
do. 00 weiß Band	11,20	11,40
do. 00 gelb Band	11,—	11,20
do. 0	7,80	8,—
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	11,40	11,60
do. 0/I	10,60	10,80
do. I	10,—	10,20
do. II	7,20	7,40
Commis-Mehl	9,20	9,40
Roggen-Schrot	8 40	8,60
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,20	14,20
do. „ 2	12,70	12,70
do. „ 3	11,70	11,70
do. „ 4	10,70	10,70
do. „ 5	10,20	10,20
do. „ 6	9,70	9,70
do. grobe	9,70	9,70
Gersten-Grütze Nr. 1	10,50	10,50
do. „ 2	10,—	10,—
do. „ 3	9,70	9,70
Gersten-Kochmehl	7,20	7,20
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Buchweizengries	17,—	17,—
Buchweizengrütze I	16,—	16 —
do. II	15,50	15,50

Kirchliche Nachrichten.

Am 11. Sonntag n. Trinitatis, 26 August 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Bau einer Kapelle in Groß Wolz, Gemeinde Rebrau.)

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Kindergottesdienst fällt aus.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.